

## OBERAARGAU

### Jungpolitiker am Prozess der Swissair

Der Swissair-Prozess hält die Schweiz in Atem. Eine Delegation des Oberaargauer Jugendparlaments besuchte die Verhandlung.

In der Morgendämmerung biegt ein grauer VW-Bus in die Bülicher Allmendstrasse ein. Der Ort, 17 Kilometer östlich von Zürich, wirkt verlassen. Ganz anders bei der Stadthalle. Dort patrouillieren Polizisten, drängen sich Menschen. Und wenn sie nicht am Handy hängen, mischen sich Reporter darunter.

Die Stadthalle Büllach ist auch das Ziel des VW-Busses, in dem acht Mitglieder des Jugendparlaments Oberaargau (JPO) sitzen. Sie wollen Zeugen des Swissair-Prozesses werden. Des grössten Wirtschaftsstrafprozesses der Schweizer Geschichte, wie man oft liest.

#### Publikum wird gefilzt

Um in den Saal zu gelangen, steht man eine geschlagene Viertelstunde an der Kälte, muss durch den Metalldetektor gehen, einige bis zu dreimal. Jacken, Taschen und Rucksäcke werden durchsucht, Kameras kurzfristig konfisziert.

Ganz vorne in der weissen Halle, vis-à-vis vom Gerichtspräsidenten, sitzt der Angeklagte Mario Corti. Der ehemalige Konzernchef der Swissair gibt sich kämpferisch, spricht von Millionen und Milliarden. Erklärt die Buchhaltung einer Holding mit 260 Firmen. Und schimpft gehö-



Beobachteten Prozess: Mitglieder des Oberaargauer Jugendparlaments in Büllach.

rig über den «Chef eines ziemlich grossen Bankinstituts in Zürich». Wie ein Halbmond breiten sich hinter ihm die Staatsanwälte aus, Journalisten und die Geschädigten. Es folgen 400 Stühle für Besucher, die zu zwei Dritteln gefüllt sind. Nebst JPO-Mitgliedern sitzen da ehemalige Swissair-Angestellte, Politiker, ältere und jüngere Leute, Schulklassen und sonst Interessierte.

#### Corti kommt an

Die morgendliche Befragung dauert über vier Stunden. In der Prozesspause tritt der viel geschundene Corti unter die Leute, erzählt von seinem bescheidenen Leben in Boston und sagt: «Hier gehörten noch einige mehr vor Gericht.» Die Leute nicken. Es scheint, als habe der letzte Kapitän der SAir-Group das Publikum auf seiner Seite.

Nicht aber Janine Ackermann vom JPO: «Er weicht den Fragen ständig aus, das macht ihn verdächtig.» Am Mittag braust Corti unter Blitzlichtgewitter mit einem silbernen Peugeot von dannen. Auch die JPOler, in der Schulfrage uneins, steigen wieder in ihren grauen Bus.

Christoph Anliker

## WANGEN

# Bauer Fritz Hess: Zwischen Kuhstall und Kosmetikladen



Der Bauer: Auf seinem Hof in Wangen hat Landwirt Fritz Hess auch 50 Weidemastrinder und 200 Mastsäue zu versorgen.

Von der Überhose in die Schale: Der Wanger Fritz Hess hat mit Essenzen aus heimischen Kräutern und Waldprodukten eine Marktlücke entdeckt. Mit acht befreundeten Landwirten macht der Bauer jetzt mit Kosmetik.

«Bauern sollten nicht nur jammern», sagt Fritz Hess. «Sie müssen auch etwas ausprobieren.» Der 53-jährige Landwirt aus Wangen weiss, wovon er spricht. 2005 ist er das Wagnis eingegangen, und seither sieht sein Alltag etwas anders aus als der vieler seiner Berufskollegen.

Am Morgen noch bei den 200 Säuen und 50 Rindern, tauscht er am Nachmittag die Überhose mit dem Anzug, schnappt sich den Musterkoffer und begibt sich auf Verkaufstour. Nicht etwa Obst und Gemüse bietet er auf seinen Reisen feil, sondern kosmetische Pflegeprodukte.

#### Anderen Markt erobern

Fritz Hess hat aus der bäuerlichen Not eine Tugend gemacht, acht Bauern und eine Biologin haben sich ihm angeschlossen. Unter dem Label Suissessences (siehe Kasten) produzieren und verkaufen sie Duschgels, Handcremes, Pflegeelotionen und Körperöle. «So sind wir weniger abhängig von der Nahrungsmittelproduktion», erklärt Hess. «In diesem Markt ist es für uns schwierig geworden. Jetzt erobern wir einen anderen Markt.»

Dass die gestandenen Bauern – Hess selbst führt seinen Hof in der vierten Generation – ausgerechnet auf Kosmetik setzen, bringt den Wanger selbst zum Schmunzeln. «Jetzt treten wir halt als Kosmetikbauern auf, mit weissen Hemden und rosa Visitenkartchen.» Amüsant finden das nicht nur die Landwirte

selbst. «Für Bauernkinder ist es schon etwas gewöhnungsbedürftig, wenn die Väter plötzlich mit Kosmetik machen», sagt der dreifache Vater.

Aber Fritz Hess ist überzeugt von seinen Produkten, die er auch selber gerne verwendet. «Schauen sie sich diese Hände an», sagt er lachend. «Mit solch gepflegten Fingern findet wieder jeder Bauer eine Frau.»

Die Ersten in der Schweiz Auf die Idee mit der Pflegelinie kam er allerdings eher zufällig. Als er erfuhr, dass es in der Schweiz keinen einzigen Hersteller von rein natürlichen Pflanzenessenzen gibt, witterte

Schweiz keinen einzigen Hersteller von rein natürlichen Pflanzenessenzen gibt, witterte

#### SUISSESSENCES

### Heimische Essenzen

Seit 2005 stellen Fritz Hess und acht Bauern aus dem Raum Wangen mit fachmännischer Hilfe der Biologin Brigitte Schulthess Essenzen aus heimischen Kräutern her. Auch den Duft des Waldes, Fichtennadeln zum Beispiel, extrahiert Hess in seiner hofeigenen Destillerie. In einer einfachen Gesellschaft teilen sich die Kosmetikbauern die Aufgaben: Initiant Fritz Hess ist für die Organisation zuständig und destilliert, andere Bauern kümmern sich um das Beschaffen der Kräuter oder organisieren Messeauftritte. Und alle gehen sie selbst auf Verkaufstouren. «Bald soll es auch Raps-Salatöl geben», verrät Hess. Bei



Der Kosmetikverkäufer: Auf seinen Verkaufstouren wirbt Fritz Hess für selbst hergestellte Pflegeprodukte aus natürlichen Essenzen.

er die Marktlücke. Mit befreundeten Bauern pflanzte er fortan Kräuter an und destillierte sie auf dem eigenen Hof. Eine Biologin bekam Wind davon und gab den Tipp: Statt allein die Rohstoffe könnten die Bauern doch gleich ganze Kosmetikprodukte aus ihren Essenzen herstellen.

«Zuerst haben wir alle Melissen angepflanzt, und jeder hat es mit einem zweiten Kraut als Test versucht», erinnert sich Fritz Hess. Im Spätsommer 2006 ging dann alles Schlag auf Schlag. Unter dem Logo «Das Beste aus der Region» sollten die Kosmetikbauern ihre Pflegelinie an der Berner Weinmesse präsentieren. «Nur hatten wir zu dem Zeitpunkt noch gar keine Produkte abgefüllt», erzählt Hess mit einem Schmunzeln.

Aber es klappte: Die Bauern fanden eine Firma, welche die Essenzen mit den ebenfalls von den Bauern selbst gepressten Rapsölen zu Salben und Lotionen verarbeitet und in Tuben

füllt. Auch ein passendes Design war bald gefunden. Pünktlich zur Eröffnung der Messe wurden die Pflegeprodukte geliefert, abgefüllt in altrosa Tuben mit poppigem Schweizer Kreuz und der Aufschrift «suissessences. Natürliche Schweizer Pflegelinie.»

Seither nimmt die Erfolgsgeschichte ihren Lauf. Loeb, Apotheken, Drogerien und Massage-

«Wir Bauern müssen umdenken und uns zu wandeln wagen.»

Fritz Hess

betriebe haben Suissessences schon ins Sortiment aufgenommen. Auch online wird geschoppt, und neu steht die Wanger Pflegelinie gar im Regal eines südfranzösischen Super-U.

#### Neue Perspektiven

Die Bauern werben derweil fleissig weiter. «Was Louis Widmer vor 25 Jahren konnte, können wir auch», ist Hess überzeugt. «Und uns tut es gut, auf die Leute zuzugehen und unsere Produkte selber zu verkaufen.» Zu oft müssten sich die Bauern anhören, dass sie nur jammern würden und ihre Gülle die Luft verpestete, sagt Hess, der auch im Gemeinderat sitzt. «Nun haben wir gezeigt, dass es möglich ist, eine Idee zu verwirklichen. Darauf sind wir wirklich stolz.» Er hofft, so auch weiteren Landwirten Perspektiven zu bieten. «Wenn wir die Produktpalette erweitern, können auch andere Bauern für uns anpflanzen.»

Irgendwann, sagt Fritz Hess, könnten die Bauern so vielleicht gar auf Direktzahlungen verzichten. «Wir müssen einfach umdenken und uns zu wandeln wagen», sagt er. «Vom Bauer zum Manager in Gummitiefeln.» Kat hr in Holzer

## THÖRIGEN

### Jedes zehnte Auto zu schnell

Die ländliche Idylle lädt offenbar zum Tempobolzen ein: In Thörigen fuhr letztes Jahr jedes zehnte Fahrzeug zu schnell.

Die Kantonspolizei Bern hat im vergangenen Jahr in Thörigen insgesamt fünf Geschwindigkeitskontrollen durchgeführt. Dabei gerieten 144 Fahrzeuglenker in die Radarfalle. Das entspricht einem Anteil von 11,88 Prozent der kontrollierten Fahrzeuge. 4 Lenker mussten sogar per Strafbefehl verzeigt werden, wie die Gemeinde jetzt mitteilt. mgt

## HERZOGENBUCHSEE

### Ralph Burlon ist neuer Sekretär

Der Verkehrsverein der Region Herzogenbuchsee hat einen neuen Sekretär: Die Hauptversammlung wählte Ralph Burlon zum Nachfolger von Werner Schärer, der das Amt während 14 Jahren inne hatte.

Das Tätigkeitsprogramm 2007 sieht folgende Schwerpunkte vor: 1.-August-Feier, Blumenwettbewerb (mit neuem Konzept) und Neujahrs-Apéro. Die Rechnung 2006 schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von rund 2000 Franken; dies bei einem Umsatz von gut 10 000 Franken. hln